

eine "Tätigkeitskultur jenseits des Erwerbssystems" entwickelt²⁷).

3 Umbau der Arbeitsgesellschaft und des Sozialstaats

Das heutige Erwerbssystem ist die Ausgangslage für die Zukunft des Sozialstaats. **Dahrendorf**²⁸) meint, die Methoden der Arbeitsgesellschaft reichen nicht mehr aus, um die Arbeitsgesellschaft zu erhalten, ebenso nicht mehr die Methoden des Sozialstaates, um diesen aufrecht zu erhalten. Die neue soziale Frage sei nichts weniger als eine Frage des Gesellschaftsvertrages, also der ...Grundübereinkunft über Werte und Regeln nach denen wir leben wollten. Das sei die Legitimitätsfrage. **Dahrendorf** plädiert für ein Mindesteinkommen (Grundsicherung) für die Arbeitslosen, wobei "die knappen Mittel die richtigen, die bedürftigen Empfänger finden" müßten. Als echter Liberaler meint er, daß die "Leute sich selber aus ihrer Misere herausarbeiten" sollen. Es bleibt zu bezweifeln, daß das à la long für Bedürftige noch möglich sein wird. Die von mir untersuchten Modelle sind vom Bildungsbürgertum initiiert, wobei längerfristig sicher auch Bedürftige sich einbringen und davon profitieren werden.

Gegenwärtige und in die Zukunft projizierte Ängste bezüglich möglicher Arbeitslosigkeit und damit Identitätsverlust führten zur Konjunktur der Diskussion um den Kommunitarismus (**Etzioni 1997**)²⁹), eine Forschungsrichtung, die in den USA in den achtziger Jahren ihren Ausgang nahm. Inzwischen ist Kommunitarismus oder Gemeinsinn als normative Forderung in maskierter Form in sämtlichen deutschen Parteiprogrammen (siehe weiter) enthalten. Dabei haben Gesellschaft und Politiker naturgemäß und zunehmend ein Interesse, insbesondere Versorgungslücken im Sozialbereich durch freiwillige, unentgeltliche Arbeit (früher Ehrenamtlichkeit genannt)³⁰) zu schließen. Heute spricht man von „Bürgerschaftlichem Engagement“, was Handeln zugunsten des Gemeinwohls bedeutet. Es umfaßt wesentliche Bereiche des „Ehrenamtes“, der Selbsthilfe, der Bürgerbeteiligung und des Freiwilligen- und Vereinswesens und ist in unserer Gesellschaft unverzichtbar. Es trägt zur Stärkung der Demokratie und zu mehr Teilhabe, Mitmenschlichkeit und Verantwortungsbereitschaft bei. "Der Begriff des 'bürgerschaftlichen Engagements' bündelt Gemeinsinn, neue Gemeinschaftsformen, Verantwortung und themenbezogene Tätigkeiten zu einer neuen Figur des Ehrenamts, das mit diesem Namen nicht mehr richtig beschrieben wäre (vgl. auch **Joas 1995; Roth 1995** sowie die Beiträge in **Evers/Olk 1996, Klie u.a. 2000**)." **Schmid u. Otto** beschreiben dieses Engagement

²⁷) Knopf, Detlef, Schäffter, Ortfired und Schmidt, Roland (Hg.) (1989). Produktivität des Alters. Berlin.

²⁸) Dahrendorf, Ralf (1987). Fragmente eines neuen Liberalismus. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.

²⁹) Etzioni, Amitai (1997). Die Verantwortungsgesellschaft. Individualismus und Moral in der heutigen Demokratie. Frankfurt a.M., New York: Campus.

³⁰) Der Begriff der Ehrenamtlichkeit stammt aus der Kirchengeschichte. Die deutschen Kirchen waren stets auf unentgeltliche Arbeiten angewiesen. Im säkularen Bereich gibt es zwar immernoch den „ehrenamtlichen Richter“, die „ehrenamtliche Betreuerin“ etc., deren Entlohnung gesellschaftlich anerkannte Ehre ist, aber in den unzähligen Verbänden, aber auch politischen Parteien ist in der Regel der Lohn nicht mehr Ehre, sondern Anerkennung für Kompetenzeinsatz, Sozialkontakte, kostenlose Fort- und Weiterbildung, ja, und auch Sinnstiftung.

so „Von Anfang an wird explicit die Spannung zwischen autonomer, ...selbstreferentieller Praxis einerseits, dem gesellschaftlichen Anspruch an Verpflichtung und Einbindung andererseits thematisiert und in beide Richtungen offengehalten“³¹). Unter der Bedingung sozialstruktureller Modernisierung lösen sich alte soziale Milieus zwar teilweise auf, dafür verknüpften sich aber neue Gemeinschaften, in denen die Teilnehmer nicht nur Unterstützung bekämen, sondern diese auch selbst mitproduzierten. Vor diesem Hintergrund beschrieb das Theorem der Individualisierung weder die Atomisierung von ehemals gemeinschaftsgebundenen Individuen..., sondern "befreite Gemeinschaften" (vgl. auch **Beck** 1986, 1997; **Keupp** 1997)³²).

Eine erbitterte Diskussion wird seitens der Arbeitslosen und ihrer Interessengruppen geführt in der, sicher häufig nicht unberechtigten Annahme, daß mit einem vermehrten Einsatz unentgeltlich arbeitender Freiwilliger weitere Arbeitsplätze vernichtet werden. Wenn also verstärkt unentgeltliches, bürgerschaftliches Engagement gefordert wird, müssen die Akteure beachten, daß dies heutzutage vordringlich im Non-Profit-Bereich geschieht und dadurch keine Erwerbsarbeit entfällt.

In die Kommunitarismus-Debatte (vgl. Kapitel 7.1) eingebettet ist der Gemeinwohl- und Demokratie-Diskurs. **Eberhard Göpel** führt dazu aus:

"Die besorgte Debatte um das Gemeinwohl, um Gemeinsinn in einer individualisierten Gesellschaft kreist um die Frage, ob das 'soziale Kapital', d.h. der Bereich sozialer Beziehungen und Kontexte, in dem sich Menschen beheimaten und mit dem sie sich identifizieren können, verloren geht." Und zum Demokratie-Diskurs: "Hier ist die Rede von der 'Zivilgesellschaft', als dem demokratischen Kern der Gesellschaft, der aus dem Engagement ihrer Mitglieder besteht. Er (Anm.: der Demokratie-Diskurs) fragt nach den Bürgern, die sich einmischen, öffentliche Anliegen zu ihren eigenen machen und sich für konkrete Verbesserungen der Lebensverhältnisse engagieren"³³) Wenn also Menschen neue soziale Beziehungen aufnehmen, was **Göpel** mit „sozialem Kapital“ bezeichnet, um gemeinsam neue Lebensstile zu entfalten, sei es in Seniorengenossenschaften, sei es in Zeittauschsystemen oder gemeinschaftlichen Wohnprojekten, so sollte den Skeptikern nicht bange sein, daß diese Tugenden verloren gingen. Die Menschen, die ich in meiner Untersuchung vorstelle, mischen sich ein, machen „öffentliche Anliegen zu ihren eigenen“ und engagieren sich verantwortlich für konkrete Verbesserungen der Lebensverhältnisse.

³¹) Schmid, Josef, Otto, Ulrich et al. (2003). Intentionen, Instrumente und Wirkungseinschätzungen ausgewählter Förderstrategien Bürgerschaftlichen Engagements im föderalen Staat. In: Enquete-Kommission „Zukunft Bürgerschaftlichen Engagements“. Dt. Bundestag (Hg.). Opladen: Leske u. Budrich. Schriftenreihe Bd. 7. S. 27.

³²) Heinze, Rolf G. und Strünck, Christoph (2000). Die Verzinsung des sozialen Kapitals. Freiwilliges Engagement im Strukturwandel. In: U.Beck (Hg.). Die Zukunft von Arbeit und Demokratie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. S. 173.

³³) Göpel, Eberhard (2002). Gesundheit fördern durch bürgerschaftliches Engagement. Aktuelle Ziele und Voraussetzungen für eine Neuordnung öffentlicher Gesundheitspolitik. In: Zs. Wechselwirkung und Zukünfte. H. 6, Nr. 118, Jg. 24. Gelsenkirchen: Sekretariat für Zukunftsforschung u. Gesellschaft für Zukunftsgestaltung (Hg.). S. 17.

Wo liegen die ideengeschichtlichen Wurzeln für verantwortliches Handeln in der Zivilgesellschaft³⁴), für Bedürfnisse des menschlichen Tätigseins (Arbeitens?) und damit die Wurzeln für den "Kommunitarismus"?

Handeln ist ein Schlüsselbegriff der Philosophie und Sozialwissenschaften, wobei „Handlungstheorie“ ein Brennpunkt des heutigen theoretischen Interesses ist. Dies sei schwer verständlich, so **Joas**, „wenn es nicht als Beleg für den längst gehegten Verdacht wahrgenommen wird, daß sich der akademische Betrieb mit Vorliebe der Bearbeitung unnötig abstrakter, selbstgewählter Probleme widmet, statt die vorhandenen Kräfte auf die Lösung der wahrhaft drängenden Probleme der Gegenwart zu richten“³⁵). Eine handlungstheoretische Grundlegung findet sich u.a. bei **Herbert Mead** und **Alfred Schütz** (zit. nach **Joas**).

Die „kognitive Wende“ hat den Behaviorismus so weit verändert, „daß zunächst die Handlungskonzeptionen untersuchter Personen zum Gegenstand werden konnten.“ Zur Zeit aber werde immer stärker der Begriff des Verhaltens auf Handlung umgestellt. **Joas** bezeichnet als die bedeutendste Theorie **Habermas’** Theorie des kommunikativen Handelns (Frankfurt a.M., 1981) sowie **Giddens’** Theorie der (aktivischen) Strukturierung... „Unter dem Einfluß von Strukturalismus und Systemtheorie gibt es ...wichtige Versuche, die gängige handlungstheoretische Grundlegung prinzipiell infrage zu stellen und soziologische Theorie von einer solchen Grundlegung unabhängig zu machen.“ Wegen der Unübersichtlichkeit handlungstheoretischer Ansätze schlägt **Joas** eine eigene Auseinandersetzung in nur einer Disziplin, nämlich der Soziologie, vor, da seiner Ansicht nach „in dieser Disziplin mehr von dem ursprünglichen Problemreichtum erhalten bleibt“ (S. 14). Zu den vorherrschenden Modellen des rationalen und normativ orientierten Handelns will er als Oberbegriff ein drittes hinzufügen, nämlich eines vom kreativen Charakter menschlichen Handelns. Damit ist für alles menschliche Handeln eine kreative Dimension eingeführt.

Im Kapitel „Produktion“ stellt **Joas** fest, daß die „Gleichsetzung der Arbeit mit einer Produktion im Sinne der Hervorbringung neuer Gegenstände fragwürdig“ sei. Eine Vielzahl von Tätigkeiten, die vermittelnd, schützend und dienend seien, würden in den Produktionskreislauf eingeschaltet (S. 140). Hier findet sich bereits der Hinweis auf den neuen Produktionsbegriff im Alter (vgl. Kap. 4.1 Produktivität im Alter). Der Arbeitsbegriff werde der Vielfalt der Handlungsformen nicht gerecht.

Der Begriff „Produktion“ verliere jede Trennschärfe, weil intendierte wie nicht-intendierte, selbstverwirklichende wie entfremdete Tätigkeiten als Produktion bezeichnet werden können (S. 145). Auch **Habermas** (zit. nach **Joas**) wendet sich gegen das Produktionsparadigma, da es keine begrifflichen Mittel bereitstelle, das Verhältnis zwischen produzierender Arbeit und anderen kulturellen Äußerungsformen auszuklären (S. 154). Er erklärt es schließlich aus empirischen Gründen für veraltet, da es „mit dem historisch absehbaren Ende der Arbeitsgesellschaft seine Plausibilität verliert“ (**Habermas**, Diskurs, S. 99, zit. nach **Joas**) Mit der schwinden-

³⁴) Walzer, Michael (1992). Was heißt zivile Gesellschaft? In: Zivile Gesellschaft und amerikanische Demokratie. Frankfurt a.M.: Campus. S. 64-97. 1980 tauchte der Begriff „Zivilgesellschaft“ zum ersten Male bei ihm auf.

³⁵) Joas, Hans (1996). Die Kreativität des Handelns. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. S. 11.

den Bedeutung der Arbeit (gemeint ist hier Erwerbsarbeit) für die Individuen durch Arbeitszeitverkürzung und Wertewandel verliere das Produktionsparadigma seinen weltbewegenden Sinn... Die Abnahme arbeitszentrierter Werte gelte zunächst nur für hochentwickelte Industriegesellschaften. Was bei H. fehle, sei, warum die Forderung nach kreativer Tätigkeit sich nicht auf die Freizeitphase richten sollte. Nur weil H. „Produktion“ nicht als Metapher für Kreativität allen Handelns verstünde, bleibe ihm die mögliche Aktualität einer Entkoppelung von „Kreativität“ und produzierender Arbeit verborgen. (S. 155). Das Ende der Arbeitsgesellschaft sei nicht gleichzusetzen mit einem Bedeutungsverlust der Kreativitätsidee. Es sei vielmehr nötig, die Kreativitätsidee unabhängig von marxistischen Konnotationen zu entfalten und dadurch zu einer allgemeinen Handlungstheorie und einer auf ihr beruhenden Gesellschaftstheorie beizutragen.

An dieser Stelle wollen wir den Versuch unternehmen, Handeln und Tätigsein in Übereinstimmung zu bringen. Eine Antwort findet sich bei **Hannah Arendt**.

4. Vita activa - Vom tätigen Leben³⁶⁾

"Was tun wir, wenn wir tätig sind?" fragt **Hannah Arendt** schon 1959 in Sorge um den Zustand der Arbeitsgesellschaft. Die elementaren Dimensionen des Tätigseins sind die Grundbedingungen menschlicher Existenz. **Arendts** umfassende historische Analyse gilt den drei Grundtätigkeiten, Arbeiten, Herstellen, Handeln. In der Moderne vermag der Mensch das klassische Muster der Einheit eines planenden, entwerfenden und herstellenden Subjekts immer weniger zu erfüllen. Gemeint ist dabei immernoch Erwerbstätigkeit, denn Ende der fünfziger Jahre, als **Arendt** ihr Werk vorlegte, befanden sich die Industrienationen im Aufschwung, und Vollbeschäftigung war eines der wirtschaftlichen Ziele. Da dies in der Postmoderne auf lange Sicht nicht mehr einlösbar erscheint, können wir die Analyse **Arendts** durchaus auf bürgerschaftlich engagierte Menschen beziehen, nämlich das planende, entwerfende und herstellende Subjekt kann hier seine Befriedigung als verantwortlich handelndes finden. Da neue Lebensentwürfe (in dieser Arbeit insbesondere für ältere Menschen) focussiert werden, finden wir die Ausgangslage für den Kommunitarismus in der "Vita activa".

Die politische Philosophie **Hannah Arendts** genießt heute soviel Aufmerksamkeit wie nie zuvor. Da sie weder fachliche noch geistespolitische Abgrenzungen akzeptierte, Pluralität und Freiheit forderte, wurde ihre Sprödigkeit auch mit "Denken ohne Geländer"³⁷⁾ umschrieben, das in der "Zivilgesellschaft"³⁸⁾ durchaus präsent ist.

Die Analyse beginnt **Hannah Arendt** in der griechischen Polis, wo die niedrigsten Arbeiten diejenigen waren, die den Körper am meisten abnutzten (z.B. von Bauern und Bildhauern, S. 78). 80% der Menschen, die in freier Arbeit, d.h. Handwerk und Handel beschäftigt waren, besaßen, so schätzt man heute, keine Bürgerrechte.

³⁶⁾ Arendt, Hannah (1984), a.a.O.

³⁷⁾ Honneth, Axel (1993). Kommunitarismus – Eine Debatte über die moralischen Grundlagen moderner Gesellschaften. Frankfurt a.M.: Campus.

³⁸⁾ Walzer, Michael (1992), a.a.O.